

SCHULE
LÜTTEROHN
STRASSE 34
36

HB

Cbm

381 h

1908-1958



SCHULE LUTTEROTHSTRASSE 34/36

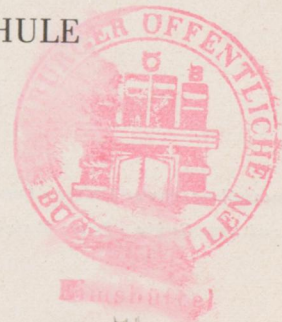
HAMBURG-EIMSBÜTTEL

VOLKSSCHULE

HB

Obm

381 h



74

Inhalt

	Seite
Ein neuer Anfang	4
Eltern und Schule	6
Fünfzig Jahre Schule Lutterothstraße 34/36	8
Haben die Eltern noch Zeit für ihre Kinder?	11
Die Arbeit der Schulgemeinschaft	15
Unser Schulheim und der Schulheimgedanke	17
Musikunterricht an der Grundschule	24
Eine Unterrichtsstunde im 2. Schuljahr	27
Die Eimsbüttler Nordgrenze, Tiefenstaaken und Neu-Lokstedt	31
Kindermund	36
Schrifttum zum Nachlesen	37

Ein neuer Anfang

Von Schulleiter Gustav Lindner

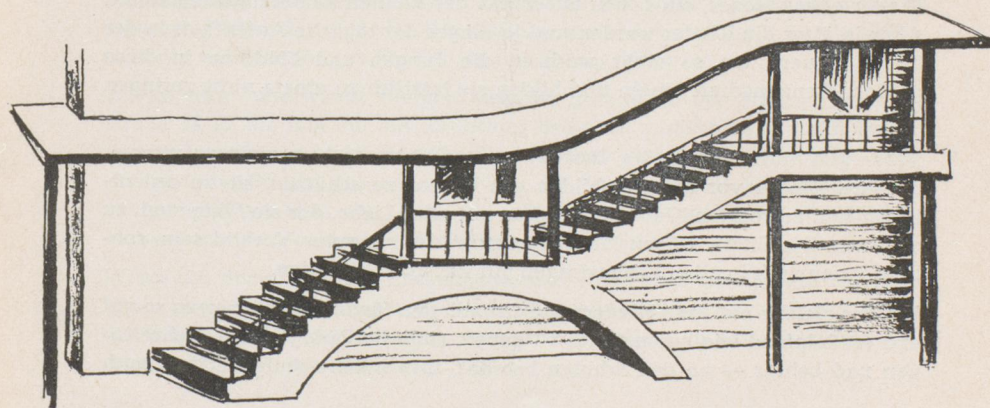
Die Schule Lutterothstraße 34/36 steht mit der Feier ihres 50jährigen Bestehens an einem Wendepunkt ihrer Geschichte, der einen hoffnungsvollen Ausblick in die Zukunft gewährt. Es eröffnen sich Möglichkeiten, die bei ihrer Gründung kaum erhofft werden konnten. Verschiedene Berichte dieser Schrift geben Auskunft über ihre wechselvolle Vergangenheit. Sie ist gekennzeichnet durch eine stetige, vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Schule und Elternhaus. Vielfache mutige Ansätze zur Verwirklichung pädagogischer Gedanken und Zielsetzungen sind dieser Wechselbeziehung entsprungen und konnten in praktische, wenn auch bescheidene Wirklichkeit umgesetzt werden. Durch einen Umbau, der fast einem Neubau gleichkommt, ist nunmehr eine Erziehungsstätte entstanden, die einer modernen und zukünftigen Arbeit Raum und Bewegungsfreiheit gibt. Eine gedeihliche Entwicklung ist gewährleistet. Der Dank der Gegenwart ist der Schulbehörde dafür gewiß, wie die Anerkennung der Zukunft ihr nicht versagt bleiben wird.

Obgleich die Schule am Rande der Großstadt liegt, war sie vor dem Kriege eingeklemt in ein Häusermeer. Inmitten von Trümmern, die die Bombennächte des zweiten Weltkrieges zurückließen, blieb die Schule, wenn auch schwer angeschlagen, stehen. Daß diese Trümmerflächen ringsum ihr großzügig zur Verfügung gestellt wurden, ist eines der Wunder der Nachkriegszeit, das aus Ruinen neues Leben emporwachsen ließ. Hab und Gut, Glück und Leben unzähliger Familien, deren Kinder die Schule einst besuchten, liegen unter diesen Flächen begraben. Neue Geschlechter tummeln sich jetzt darauf, lernen, spielen und wachsen in ihre Zukunft hinein.

Nach den Plänen der an der Schule wirkenden Lehrer wurde das Schulgelände aufgeteilt und planiert. So entstanden nacheinander ein weiterer lichter Schulhof, ein Schulgarten, ein Sportplatz und ein Gymnastikrasen. Der im Gebäude zur Verfügung stehende Raum wurde neu geordnet, nach Zusammenlegung der ehemals zwei Schulen einheitlich neugegliedert und

für eine moderne Schularbeit sinnvoll neugestaltet. Im dritten Stock entstanden ein Musikraum, je ein Arbeitsraum für Naturlehre und Naturkunde mit entsprechenden Nebenräumen, im Erdgeschoß und Keller Werkstätten, Küche und Speiseraum sowie eine Duschanlage. Die Hausmeisterwohnung wurde in den westlichen Flügel verlegt, Bibliothek und Verwaltungsräume wurden neu geschaffen. Die Turnhalle wurde von Grund auf neu gestaltet und durch einen weiträumigen Anbau für Umkleideräume, Duschräume und Toiletten ergänzt. Abschluß und Krönung dieser Neuordnung bildet der Neubau eines Gemeinschaftsraumes, der der Schulgemeinde ausreichend Möglichkeit zu festlichen Zusammenkünften bietet und zu einem Kulturzentrum im Stadtteil werden kann.

Mit diesen Möglichkeiten schreitet die Schule in ihr zweites Jahrhundert hoffnungsvoll hinein. Wir wollen uns mit den Kindern, für die dies alles geschaffen ist, in unserer neuen Lebensstätte einrichten, dankbar für das Erreichte und immer bemüht um ihre lebendige Ausgestaltung und weitere Erneuerung. An dieser Stelle sei jener Elternschaft gedacht, die am Ende einer bitteren Nachkriegszeit, als noch Kriegsschäden uns hämisch angrinsten, mutig den Malerquast in die Hand nahm, um ihren Kindern einigermaßen würdige Schulräume zu schaffen. Aus kleinen zaghaften Anstößen wurden große und nicht gehante Wirklichkeiten. Eine aufgeschlossene Behörde, ein wenig Beharrlichkeit und viel Glück haben uns ein großes Geschenk in die Hand gegeben. Die Schule weiß um die Verpflichtung, die ihr daraus erwächst.





Eltern und Schule

Von Hermann Gaede
Elternratsvorsitzender
der Schule Lutterothstraße 34/36

Die Familie — Eltern und ihre Kinder — bildet die kleinste Gemeinschaft innerhalb einer staatlichen Ordnung.

Wachsen die Kinder dann bis zum schulpflichtigen Alter heran, so haben sie ihren ersten kleinen Lebensabschnitt schon beendet. Es sollte dies eigentlich der schönste und unbeschwerteste sein. Der Eintritt in die Schule ist für die Kinder etwas Neues, ein Leben außerhalb der kleinen Familiengemeinschaft. Aber je älter die Kinder werden und je länger der tägliche Aufenthalt in der Schule dauert, um so mehr wachsen die Jungen und Mädchen in diese größere Gemeinschaft hinein und bilden sie letztlich zu einem nicht geringen Teil selbst.

Väter und Mütter geben ihr Bestes — so sollte es doch wenigstens sein —, um ihre Kinder vor allen Unbilden des Lebens zu schützen, sie zu ordentlichen und aufrechten Menschenkindern mit aller Liebe, der sie fähig sind, zu erziehen. Die Eltern mögen ihren Kindern nicht nur gutes Vorbild sein, sondern ihnen auch in allen Lebensfragen mit Rat und Tat helfen.

Um das gleiche Ziel, den Kindern die Grundlagen für ihren Lebensweg so gut und erschöpfend wie nur möglich zu geben, sind die Pädagogen — Lehrerinnen und Lehrer — an den Schulen bemüht. Ihre höhere Aufgabe liegt auch

nicht nur in der reinen Schulung des Geistes, in der Bereicherung des Wissens und des Denkenlernens der Kinder, sondern auch in der Erziehung zur Gemeinschaft und Kameradschaft außerhalb der Familie, so daß sie sich später ebenso in die große Lebensgemeinschaft — unsere Welt — einfügen wie auch in ihr behaupten können.

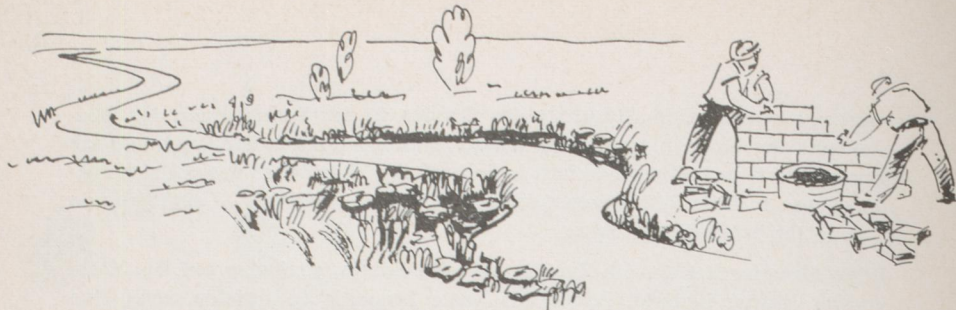
Beide Gemeinschaften, die Familie und die Schule, sind also auf das Wohl unserer Kinder bedacht. Dabei das beste Ergebnis zu erzielen, setzt eine Zusammenarbeit der Träger dieser zwei Gemeinschaften, nämlich Eltern und Lehrer, voraus. Sofern es sich um individuelle Einzelfragen und Probleme handelt, werden verantwortungsbewußte Eltern sich mit dem Klassenlehrer oder auch Schulleiter — und auch umgekehrt — in Verbindung setzen und eine Lösung solcher Fragen finden. Darüber hinaus beginnt die Funktion der aus der Elternschaft gewählten Vertreter — je zwei Elternteile für eine Klasse. Sie sind die Mittler für die in der jeweiligen Klasse auftretenden allgemein interessierenden Fragen, Vorschläge usw. zwischen Eltern und Klassenlehrer.

Der aus den Klassenvertretern gewählte Elternrat ist dann die Verbindung zwischen Elternschaft und der jeweiligen Schule einerseits und letztlich auch zur Schulbehörde.

Erst durch Genehmigung der nach dem letzten Krieg bestehenden Militärregierung war die Bildung der Elternräte wieder möglich. Danach begann — bis zur Zusammenlegung noch getrennt — auch in der Schule Lutterothstraße 34/36 wieder der Elternrat seine für das Wohl der Kinder segens- und erfolgreiche Tätigkeit durch eine lebendige Zusammenarbeit mit der Schulleitung auf breitester Ebene. Diese bestand in Diskussionen über allgemeine, im Wechsel der Zeit auftretende Schulfragen und deren Klärung, in der Beschlußfassung über Besuch und Eingaben an die Schulbehörde, die dann in manchen Fällen den von der Schulleitung gestellten Anträgen an die Schulbehörde mit dem nötigen Nachdruck zum Erfolg verhalfen.

Jedoch nicht unerwähnt bleiben darf die gerade an der Schule Lutterothstraße 34/36, die nun auf ein 50jähriges Bestehen zurückblicken kann, immer wieder freudige und verständnisvolle Mitarbeit vieler Eltern bei Selbsthilfefaktionen der Schule, besonders sei hier die für das eigene Schullandheim in Langenhorn erwähnt wie auch die alljährlich durchgeführte Weihnachtsaktion zugunsten unbemittelter Schüler unserer Schule.

Wenn die bisherige gute Zusammenarbeit von Eltern und Schule bestehen bleibt und vielleicht sogar noch erweitert werden könnte, ist auch in Zukunft die Erfüllung der gemeinsamen Aufgaben, nämlich die Erziehung und Bildung unserer Kinder, gesichert.



50 Jahre Schule Lutterothstraße 34/36

(Aus der Geschichte unserer Schule von 1908 bis 1958)

Von Friedrich Nehlsen

Mitten im Grünen, so daß Anwohner sogar über die abgelegene Lage des Gebäudes spotteten, wurde in den Jahren 1906 bis 1908 unser Doppelschulhaus errichtet und im Oktober 1908 eröffnet. Sein Baustil zeigt den damals offiziell gewünschten Neu-Barock. Die Umkleidung der beiden Schulportale und das Dach mit seinem Türmchen lassen das deutlich erkennen.

Als die Schule ihre Tore öffnete, waren ringsum auch die Wohnhäuser fertiggestellt worden. Schon bei ihrer Erbauung war die Schule im Häusermeer eingeklemt. Aus einer Schule im Grünen war schnell eine Schule zwischen Wohnblocks geworden. Zwei kleine Schulhöfe, eingeschnürt zwischen hohen Etagenhäusern, bildeten die einzigen Möglichkeiten für den Bewegungsdrang ihrer Schüler. Schon nach wenigen Wochen war die Schule überfüllt. Sogar Nachmittagsklassen erwiesen sich in den nächsten Jahren als nötig.

Wegen des unsicheren Baugrundes auf der alten Hellwiese drohten kurz nach Fertigstellung des Hauses, beide Schulflügel auseinanderzubrechen. Die gerissenen Fundamente mußten in langwieriger Arbeit unterfangen werden. Das Gelände war nämlich an dieser Stelle um drei Meter aufgehöhht worden, und unter der Lutterothstraße 36 verlief ein alter Zufluß zum Ottersbek.

Das Gebäude erhielt als Neuerung Heizschlangen der Zentralheizung unter den Fenstern. Es galt seinerzeit als vorbildlich modern. Die Schule wurde verschiedentlich von pädagogisch interessierten Kreisen besichtigt, unter anderem vom argentinischen Erziehungsminister.

In Selbsthilfe wurde in der Jungenschule Lutterothstraße 34 der erste physikalische Arbeitsraum einer hamburgischen Volksschule errichtet. Der damalige Lehrer und spätere Hamburger Oberschulrat Carl Götze entwickelte an der Mädchenschule Lutterothstraße 36 neue, freiere Methoden des Zeichenunterrichts. Sie sollten vom Erleben der Kinder ausgehen und sich nicht

mehr auf das Abzeichnen von Vasen, Würfeln und ähnlichen starren Gebilden beschränken. Auch der Handfertigkeitsunterricht, besonders das Werken, wurde gefordert. Diese Bestrebungen sind wohl durch die Nähe der vielen Schrebergärten jenseits der Landesgrenze gefördert worden. Viele Eimsbütteler Familien besaßen dort in der Nähe ihrer Wohnung einen Garten.

Nach Kriegsausbruch, im August 1914, wurde die Schule Lazarett und erst nach fünf Jahren wieder eröffnet. Lehrer und Kinder mußten bis 1919 in andere Schulen umsiedeln.

Seit 1908 sind über 150 Lehrkräfte an beiden Schulen tätig gewesen, davon allein über 70 seit 1945. Aus diesen Zahlen lassen sich die unruhigen Zeiten ablesen, in denen die Schularbeit weitergehen mußte.

Durch die Bombenangriffe im Juli 1943 verwandelte sich der Häuserblock um die Schule in eine Trümmerfläche. Sie griff auf die Schulhöfe über. Unter dem Hof der Lutterothstraße 34 wurde ein Tiefbunker gebaut. Eine Luftschutzrettungsstelle, Hilfspolizei und Instandsetzungstrupps bezogen im Gebäude Unterkunft. Unterricht fand nicht mehr statt. Einige Schulklassen gingen in die Kinderlandverschickung, besonders ins Erzgebirge.

Die Schule hatte Dach-, Gebäude- und Fensterschäden davongetragen. Das Mobiliar war in den Freihafen ausgelagert und dort verbrannt.

Um die Wiederaufnahme des Unterrichts im August 1945 hat sich vor allem der Lehrer und damalige stellvertretende Schulleiter Emil Fischer Verdienste



